

Werk

Titel: Clm. 14362 und Clm. 8947

Ort: Erlangen

Jahr: 1915

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572629_0033|log60

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

d'eulx enyvrrer. Bei der fortwährend schwankenden Schreibweise hat Rivers für „enyvrrer“ enjurer gelesen; auf diese falsche Lesart baute er dann seine Übersetzung: that they schulde kepe from parjury. Scrope hat: to kepe them from febling, also vollständig verschiedene Lesarten. Ähnlich steht es mit dem dritten Beispiel, bei dem überhaupt nicht abzusehen ist, inwiefern es die gegenseitige Abhängigkeit beweisen soll.

Auf Grund obiger Stellen Rivers zum Plagiator stempeln zu wollen, wäre meiner Ansicht nach doch etwas zu leichtfertig, zumal wir keinen Anlass haben in die Glaubwürdigkeit eines von einem englischen Earl feierlich gegebenen Wortes Zweifel zu setzen.

Als Quellen wurden die Ditz in England noch weniger benutzt als in Frankreich. Knust erwähnt Sir John Maundeville, Quarles und möglicherweise Bacon. Was Maundeville anlangt, ist der Sachverhalt wesentlich komplizierter. Fest steht jedenfalls, dass für das französische geschriebene Werk: *The Voiage and Travaile of Sir John Maundeville Tignonvilles Übersetzung* schon aus chronologischen Rücksichten ausscheiden muss. Es wären also nur die lateinischen dicta heranzuziehen. Ich halte es für wahrscheinlicher, dass Maundeville die Alexandersage des Archipresbyter Leo, „de preliis“ mit ihren wunderlichen Erzählungen, die schon frühzeitig in England bearbeitet wurde, als Quelle vorgelegen hat. Schliesslich könnte auch noch Chaucer herangezogen werden, wenn auch — nach Bolls¹⁾ Artikel — nur indirekt.

Clm. 14 362.

Zu den von Knust²⁾ genannten 6 Handschriften, welche die lateinische Übersetzung des Mubaššir enthalten, kommt als 7. der *Clm. 14 362* = *M₁* hinzu. Die unscheinbare Papierhandschrift hat die Grösse 280×200. Auf der Innenseite des Einbandes aus biegsamem Schweinsleder steht als Überschrift: *Gesta et dicta antiquorum philosophorum*. Die einzelnen ganzen Seiten sind in zwei Spalten geteilt, deren jede 50–60 Linien in wechselnder Zahl enthält. Bis fol. 29a inkl. reichen die dicta. Auf 29b findet sich ein Inhaltsverzeichnis der Namen der behandelten Philosophen. Auf fol. 29c und d stehen nebensächliche Bemerkungen, die mit den dicta nichts zu tun haben³⁾ und Titulaturen für an hochgestellte Geistliche gerichtete Briefe geben. Fol. 30a b und 31a weisen ein Sachregister für die dicta auf. 31b, 32ab, 33ab, handelt von Heilkräutern. Die Schrift ist sehr stark gekürzt. Aus diesem Grunde dürfte das Ms. auch solange unbeachtet geblieben sein.

1) *Anglia* XXI (1899), p. 222 ff. Chaucer and Ptolemäus.

2) a. a. O. 566 ff.

3) Vgl. die photogr. Reproduktionen.

Die einzelnen Kapitel beginnen mit roten Initialen; manchmal sind sie blau und mit roter Farbe eingefasst.

Die Handschrift stammt aus dem Regensburger Kloster Skt. Emeran. Der Codex wird zum ersten Male von Dionysius Menger¹⁾ bei den Papierhandschriften erwähnt. Dort heisst es wörtlich: *Item gesta & dicta antiquorum philosophorum & incipit dicta prophete Sedechie & documenta, castigationes ipsius etc. & etiam antiquissima scriptura in magno volumine cum bona tabula in fine. Item in fine V folia noua continentia praeservantia infirmitatum quarundam et haec*²⁾ *omnia in albo pergameto & antiquissima ligatura.*

Da der erste Katalog³⁾ der Klosterbibliothek den Codex noch nicht erwähnt, so liegt der Schluss nahe, dass das Ms. in das 15. Jahrh. zu datieren ist⁴⁾. Die französische Abschrift der Ditz Moraulx 1402 dürfte also noch bedeutend älter sein als *M*₁. Bezüglich der weiteren Angabe des Kataloges „cum bona tabula in fine“ kann man geteilter Meinung sein. Ich glaube, dass mit dieser Angabe nur das Sachregister am Schlusse des Textes gemeint sein kann. Es wäre aber auch möglich, dass mit „tabula“ eine Tafel, Zeichnung oder ähnliches bezeichnet wurde; ob Menger wohl auch dann geschrieben hätte: cum bona tabula?

Immerhin ist der Text des Ms. bedeutend besser, als sein Äusseres vermuten lässt.

Clm. 8947⁵⁾ = *M*₂.

Die Papierhandschrift hat das Format 210×150. Was sich hier — fol. 230a–234a (inkl.) — vorfindet, ist ein ganz knapper Auszug aus den Dicta. Etwas ausführlicher sind nur behandelt die Philosophen Socrates und Platon. Das Fragment beginnt — ganz unvermittelt — mit den *castigationes Hermetis philosophi* und endet mit den *dicta Platonis philosophi* eximii. Die Seite zählt ca. 50 Zeilen in abkürzungsreicher Schrift. Jeder neue Satz ist durch einen senkrechten Strich in roter Tinte kenntlich gemacht. Die Schrift ist sehr klein, jedoch verhältnismässig leserlicher als in *M*₁. Die Datierung kann nur auf Grund der Abkürzungen vorgenommen werden; diese weisen durchaus auf das 15. saec.⁶⁾ hin. Das Ms. dürfte also auch jünger als *II*₁ sein. Der Einband ist alt, aus Holz mit Rehleder überzogen.

1) *Registrum sive Inventarium librorum bibliothecae monasterii Sancti Emerami, episcopi et martyris* (fol. 72 c) 1500. *Clm.* 14 675.

2) Eigentl. hoc.

3) *Clm.* 14 307; i. J. 1847.

4) Die Kürzungen bestätigen diese Vermutung; cf. Cappelli, *Andriano: Dizionario di Abbreviature latine ed italiane*, 2. ed., Milano 1912.

5) Boll, a. a. O. 224.

6) Vgl. Cappelli, *Andriano: Dizionario di Abbreviature latine ed italiane*, 2. ediz., Milano, 1912.